

Und nun zur Kirche selbst. Da lautet es denn in der Zellaer Chronik so: „Kurz vor der Reformation hat der letzte Abt zu Zella, Herr Andreas Schmiedewald, eine schöne, große, auch über und über mit Bruchschiefer gedeckte Kirche an die Kapelle dran bauen und zu Ehren St. Nicolai weihen lassen, so nunmehr eine der geraumtesten und ansehnlichsten Landkirchen dieses Zell-Revieres ist. Zur Vermehrung der Messaltäre sind vier besondere Sakristeien, dergleichen man bei wenig Kirchen antreffen wird, mit angelegt worden.“ — Zu letzteren ist jedenfalls der Raum der alten Wendelinskapelle verwendet worden, bis die katholischen Altäre der Reformation weichen mußten.

Als Jahr der Erbauung oder doch Vollendung der Kirche, wie sie noch jetzt und zwar mit Mauer und Gewölbe unverfehrt und ohne jeglichen Miß da steht, ist gewiß 1530 anzunehmen, welche Zahl das Gesims der damals mit eingewölbten Kapelle trägt (das Erbauungsjahr der letzteren kann sie nach obigem nicht sein). Der Zellishe Priester, welcher zu jener Zeit das geistliche Amt hier verwaltete — und zwar von 1518 bis zu seinem Tode im November 1543 — hieß Nicolaus Mehlhorn. Er war der letzte katholische Ortsgeistliche. Sein am 29. Dezember 1544 noch vom Zellaer Abte eingewiesener Nachfolger Karl Schrot „mag der erste lutherische Prediger gewesen sein“, wie die Chronik schreibt.

Das ganze Kirchengebäude ist $35\frac{1}{2}$ m lang, wovon $8\frac{1}{2}$ m auf den Turm kommen. Die Länge des Schiffes nebst dem Chor (Altarplatz) beträgt 27 m, seine Breite $10\frac{1}{2}$ m, die des Chores nicht ganz 8 m. Die Höhe beider Teile ist gleich und dürfte ca. 9 m erreichen. Das Gewölbe des Schiffes ruht jederseits auf drei massiven Pfeilern an der Innenwand, das des Chores bloß auf dem Gemäuer, das durch fünf $1\frac{1}{2}$ m starke äußere Pfeiler gestützt wird. Ein sechster Pfeiler steht nördlich an der Sakristei und ein siebenter an dem Punkte, wo Schiff und Chor zusammenstoßen. Innerlich aber scheidet dieselben ein $7\frac{1}{2}$ m weit spannender Rundbogen (sog. Triumphbogen), an welchem südlich die Kanzel angebracht ist. Dieser gegenüber verbindet ein 3,4 m weit spannender Rundbogen den mittleren Teil der alten Kapelle mit dem Schiffe. Die Wölbung des ganzen Gotteshauses ist sehr kunstvoll ausgeführt. So bildet das Gewölbe des Chores zwei Sterne mit sechs Rippen, das des

Schiffes sechs Kreuze mit je vier Rippen, die hier wie dort gabelförmig nach den Fenstern herablaufen. Zugänge hat die Kirche drei, und zwar zwei von Süden und einen von Norden, welcher letzterer jedoch erst später durch die Mauer gebrochen worden ist. Den Haupteingang auf der Südseite bildet ein dreirippiges massives Portal von Sandstein im Rundbogenstil, dessen verwittertes Äußere darauf schließen läßt, daß es das alte Portal der Wendelinskapelle ist. Die kleinere von Süden her auf den Altarplatz führende Thür und die von demselben in die Sakristei führende sind im Spitzbogenstil hergestellt und augenscheinlich späteren Datums.

Manche Stadtkirche ist nicht so schön und gut gewölbt, als unsere Dorfkirche. Freilich wird ihre Schönheit nicht wenig beeinträchtigt durch die zwei Emporen, die später haben eingebaut werden müssen, und deren obere das Gewölbe fast berührt, ja sogar nötig gemacht hat, daß von den Bögen etwas abgeschlagen wurde, um den Zugang frei zu machen. Denkt man sich aber das Innere ohne Emporen, deren das ursprünglich katholische Gotteshaus eben nicht bedurfte, so wird man sie eine der „ansehnlichsten Landeskirchen“ mit Recht nennen können.

Inneren Schmuck besitzt die Kirche nur wenig. Es kommen hier eigentlich nur zwei — allerdings recht wertvolle — Glasgemälde inbetracht, welche das Fenster links von der Kanzel zieren. Das eine stellt eine Jungfrau dar, mit dem Heiligenscheine über dem Haupte, in welcher man früher vielfach die Nonne vermutete, die der Sage nach (s. oben) die Kirche gegründet habe. Doch hat der Altertumsverein zu Dresden nach genauer Prüfung sich gutachtlich dahin geäußert, daß das Bild die Jungfrau Maria darstelle, wie ihr die Geburt Jesu verkündet wird, und die Entstehung in das 15. Jahrhundert verlegt. Das andere Gemälde stellt in der Mitte Christus am Kreuze dar, rechts darunter seine Mutter und links den Jünger Johannes. Dieses hat höheren Kunstwert als jenes und wird für das Werk eines geschickten italienischen Meisters aus dem 14. Jahrhundert gehalten, das vielleicht von dort ins Kloster Zella und von diesem hierher gekommen sei. Möglicherweise haben beide Gemälde zuerst die Wendelinskapelle geschmückt. Nachrichten über sie finden sich nirgends vor.

Sehen wir uns weiter in der Kirche um, so kommt zunächst der Altar in Betracht. Spuren